Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 17

Artikel: Ein neues Jahr! : Lektionsskizzen 5. Klasse
Autor: Köppel, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535856

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verlassen. Rechts hinten scheinen immerhin noch Angehörige von Kranken aufzutauchen. Sie haben die Bresthaften hieher begleitet, werden aber bald wieder gehen. Es scheint wenigstens nicht, dass sie sich zum Bleiben eingerichtet haben. Um's Glück gibt's überall im Leben Wettrennen. Auch hier? Nein, weil die Kranken nicht rennen können. Und doch wartet einer unten. Der rechnet bestimmt damit, er sei dann der erste, wenn das Wasser in Wallung kommt. Einem andern will eine Frau die Stufen hinunter helfen. Es wird schwer genug gehen. Vielleicht stirbt der Kranke noch, bevor der Engel wiederkommt, vielleicht sogar, bevor er unten angelangt ist. Aber er will noch das Aeusserste versuchen. Er möchte noch leben.

Vorn liegt einer, der ist schon 38 Jahre lang krank. Wer lange oder öfters krank ist, wird dem Nächsten zur Last. Er beansprucht Zeit, Kraft, Geld und hindert einen am eigenen Streben. J e s u s hilft ihm und gibt uns ein Beispiel. Jetzt hört er noch die Erklärungen des Kranken mit Geduld, Aufmerksamkeit und Teilnahme an. Dieser erzählt ihm in Resignation (was ist das?) von jenem Geist der Menschen, den der Herr selbst bereits genug kennt, und den gerade Er von den Menschen wegnehmen möchte. Ob es ihm auch unter euch gelingen wird?

Kam der Herr Pharisäer links in der Halle, um zu trösten und zu helfen? Nein, er ist ein eitler Zuschauer. Bei jedem Unglück gibt es solche. Kinder sind gewöhnlich auch dabei. Dieser hat aber noch etwas anderes im Sinn. Schaut er nicht auf Jesus, den Helfer? Er beneidet ihn seines guten Herzens und seiner Hilfskraft wegen. Dieser Kerl wird dann derjenige sein, der bald nach der Heilung dem Heiland Sabbatschändung vorwirft.

St. Peterzell. *C. E. Würth.*

Volksschule

Ein neues Jahr!

(Lektionsskizzen 5. Klasse.)

Einstimmung:

Lied aus der Sammlung „Liedli us der Heimet" nach Gedichten von S. Hämmerli-Marti, Ad. Frey, Meinrad Lienert (einstimmig mit Klavierbegleitung, vertont von Seline Bebié-Hug).

Silvesterobe.

Es Buggelifraueli, grau und alt,
lauft zobe dur de Märliwald.
Es treit es Bürdeli, das isch schwer,
und d'Täsche sind em alli leer.
„I ha mit vollne Hände g'ge,
sie händ's ned g'achtet, das tuet mer weh.
Und mängem hani öppis gno,
das drückt mi, i ha's nid gärn to."
So chunt's a d'Tür u chlopfet a.
Do fönd all Glogge z'lüten a.
Und es verschwindt' — En Chranz im Hoor,
stoht uf der Stelle 's jung Neujohr,
und lächlet: Muetter rueh du us,
jetz bin ich do und teile-n us,
's isch mängs parat für gross und chli,
's müend alli, alli z'fride si!

Das alte Jahr 1941 ist in aller Stille zu Ende gegangen und wir schreiben nun 1942. Habt ihr beachtet wie man das Ende des alten Jahres feierte? Schon am Morgen des Silvestertages will niemand der letzte sein, der aufsteht. Man will wenigstens am letzten Tag im Jahr noch ganz besonders pünktlich sein. — Ende gut, alles gut!

Man feiert den Silvester daheim am Abend. Punkt 24.00 neigt sich das Jahr zu Ende. Das alte wird an vielen Orten ausgeläutet, das neue mit Glockenjubel empfangen. Das stimmt einen

allemal ernst, ist doch wieder ein Teil des Lebens abgelaufen, der wievielte wohl? Ist's ein Sechzigstel, ein Siebzigstel oder sogar schon ein Zwanzigstel. Der Abschluss eines Jahres ist auch eine Stunde der Besinnung.

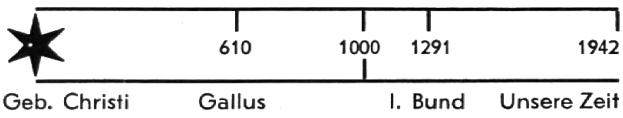
Wünsche tauchen auf. Was bringt wohl das neue Jahr? Bringt es Gutes, Schlechtes? Wir wünschen einander nur Gutes. Ihr wünscht vorerst den Eltern ein gutes Jahr, dem Götti!

Berichtet einmal, was ihr vom Götti bekommt. (Aufsatz: Als ich das Neujahr holen ging. — Am Silvesterabend — Silvester — Bettnäschter! — Was das alte Jahr erzählt. Was das neue Jahr bringen kann. — Nur der liebe Gott weiss die Zukunft. — Abergläubische Gebräuche.)

Wir zählen die Jahre seit Christi Geburt (christliche Zeitrechnung!). Es sind also 1942 Jahre her, seitdem über Bethlehem der Stern leuchtete und die Ankunft des Erlösers durch Engel verkündet wurde. Das war das Jahr I.

Aufgabe:

Wir setzen beim Jahr I den Bethlehemstern, zeichnen aber auch noch wichtige Begebenheiten aus der Geschichte auf und vergessen auch unser Geburtsdatum nicht. (So erst begreifen die Kinder den Zusammenhang der Zeitrechnung.)



Jeder Schüler stellt die Zeit so in seinem Heft dar. Er darf andere Daten der Geschichte einfügen (auch während des Jahres). Im Schulzimmer hängt eine solche Skala vergrösserst.

Nun sehen wir:

Seit Christi Geburt ist erst 1 Jahrtausend verflossen, das zweite Tausend ist aber fast voll. Wir erarbeiten die Begriffe:

1. Jahrzehnt. 1. Jahrhundert. 1. Jahrtausend.

Unser Jahr heisst: 1942. Wir leben also im 20. Jahrhundert (nicht etwa im 19. Warum?). In welchem Jahrhundert wurde der 1. Bund geschlossen? Schlacht am Morgarten? Tod Christi? der Heiland wurde 33 Jahre alt, also?

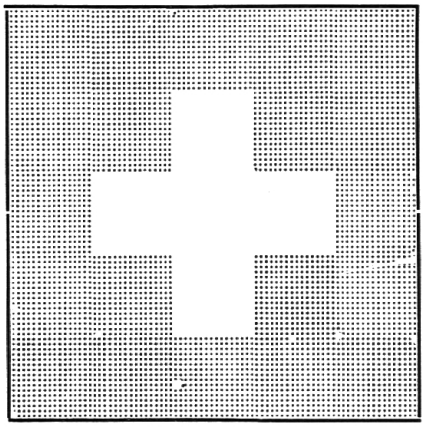
Wir rechnen auch aus, wieviel Jahre z. B. seit 1291 verstrichen sind. Seit der Schlacht am Stoss usw. So werden die Schüler im Denken geschult.

Unser Jahr:	1942	Unser Jahr:	1942
1. Bund:	1291	Tod Jesu:	33
	651		1909

Bei dieser Gelegenheit kommen wir auch auf Jubiläen zu sprechen. Vor allem interessiert uns das Jubiläum der Eidgenossenschaft:

1291 — 1941.

1291



1941

Wir stellen ein Jubiläumswappen der Schweiz her: Man wähle dabei aber das richtige Verhältnis des Schweizerkreuzes.

Vielleicht wollen die Schüler nun wissen, wie denn die Zeit vor dem Jahr I gezählt wurde. Da kommen wir ohne weiteres in das Zeitalter des Alten Testamentes. Vor Christi Geburt zählt man eben rückwärts z. B. 1500—3000 vor Christus usf. (4000 Jahre — 4 Adventssonntage!)

So erkennt man dann wieder gut die zwei grossen Teile:

Altes Testament — Neues Testament.

Der Kalender.

Auf den Neujahrstag bekommt man meistens den neuen Kalender. (Die Schüler haben allerlei Kalender mitgebracht.) Wir schauen sie einmal an: Da finden wir Wand-, Taschen- und Blockkalender, auch solche zum Abreissen der Wochentage.

Nun sehen wir uns einmal einen solchen Wandkalender an und finden 12 Kolonnen, die Monate. Wir zählen sie auf:

Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember.

Ein Schüler schreibt sie an die Wandtafel, andere Kinder zählen sie rückwärts auf.

Fragen: Welcher Monat kommt nach dem Juli? — nach dem Februar? — September? . . .

Wir stellen das Jahr in 2 Teilen durch Streifen dar: (Brüche: 1 = $^2/_2$ usw.).

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni

Juli	August	September	Oktober	Nov.	Dez.

Weil der gewöhnliche Bürger das Jahr mit dem 1. Januar beginnt, nennt man diese Einteilung das bürgerliche Jahr. Es ist das Rechnungsjahr (Zeigen der Steuerrechnungsbüchlein!).

Der Januar ist also der 1. Monat, der Februar der zweite usw.

Fragen: Wie heisst der 4. — der 7. — der 9.?

Was heisst das? — Widnau, 23. 7. 1941. — 13. 8. 1940.

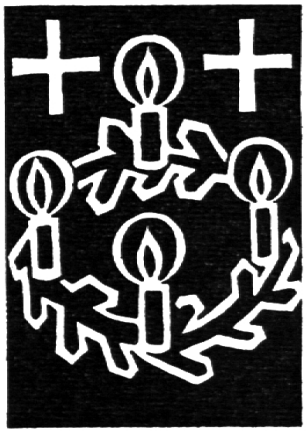
Dabei bringen wir auch Beispiele mit röm. Monatsbezeichnungen. Die Zahlen 1—12 kennen die Kinder von der Bahnuhr her!

Es gibt noch andere Jahreseinteilungen:

Das Kirchenjahr. Es beginnt mit dem 1. Adventssonntag und umfasst die drei Festkreise:

Weihnachten — Ostern — Pfingsten.

Wir stellen auch diese Teile mit ausgeschnittenen Bildchen dar. (Es können ganz gut alte Kalender verwendet werden!) Das macht viel Freude und beschäftigt die Schüler immer wieder manuell (Arbeitsprinzip!).



Es werden sicher bald Fragen gestellt, warum denn die Jahreszeiten nicht mit dem Januar beginnen.

Da ist es nötig, einmal zu überlegen, wann der kürzeste, wann der längste Tag ist. Zudem schreiben wir die zwei Tag- und Nachtgleichen auf.

21. März: Frühlings-Tag- und Nachtgleiche.

23. Sept.: Herbst-Tag- und Nachtgleiche. — (Genau ½ Jahr auseinander!)

21. Juni: Längster Tag.

21. Dez.: Kürzester Tag. (Genau ½ Jahr auseinander!)

Nun können wir sagen:

Von der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche bis zum längsten Tag 1. Jahreszeit.

Vom längsten Tag bis zur Herbst-Tag- und Nachtgleiche 2. Jahreszeit.

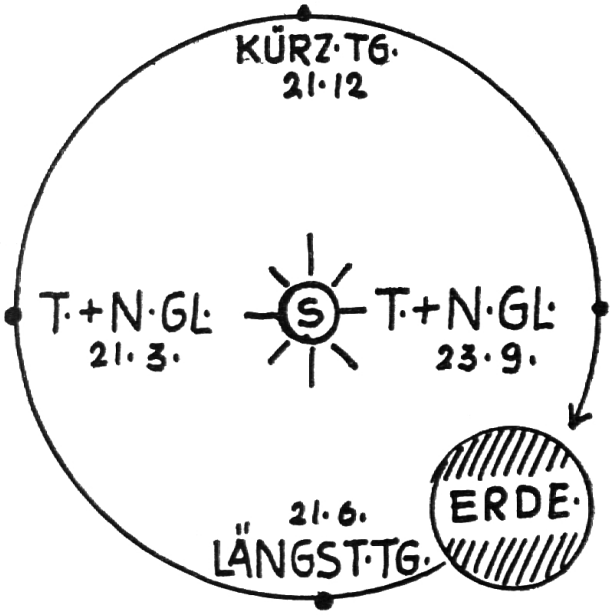
Von der Herbst-Tag- u. Nachtgleiche bis zum kürzesten Tag 3. Jahreszeit.

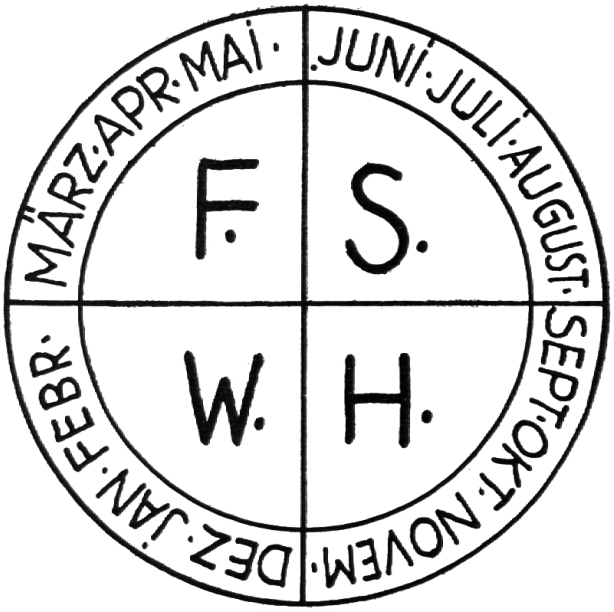
Vom kürzesten Tag bis zur Frühlings-Tag- und Nachtgleiche 4. Jahreszeit.

Schaue im Kalender nach, an welchem Tag Frühlingsanfang ist!

Als Daten merke man: 21., 21., 23., 21.

Klar wird die Sache erst, wenn wir zeichnen und folgendes überlegen:



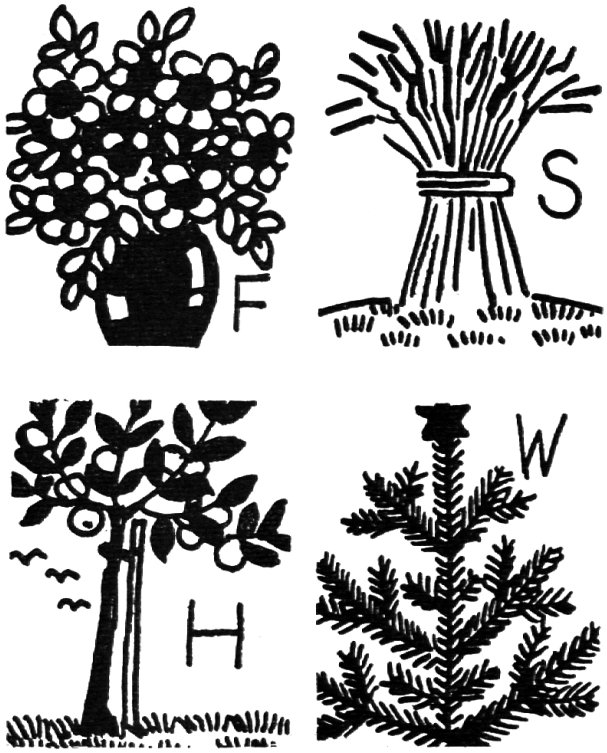


Das Jahr ist ein Umlauf, ein Rennen der Erde um die Sonne. In der Darstellung markieren wir die Sonne nur, sonst müssten wir sie ja bedeutend grösser als die Erde darstellen. Wir zeigen das gleiche auch mit einem grossen und kleinen Ball!

Ist dies verstanden, so können wir ganz gut in einer neuen Zeichnung die Jahreszeiten mit den zugehörigen Monaten hinsetzen.

So verstehen dann die Schüler, warum die erste Jahreszeit mit dem März beginnt und nicht mit dem Januar, dem ersten Monat des bürgerlichen Jahres!

Im Zeichenunterricht können wir die Jahreszeiten symbolisch darstellen in Tusche, Farbe, als Scherenschnitt oder als Transparente (Käschachteldeckel mit den Cellophanscheiben).



Zum Schluss zählen wir die Monate nach Jahreszeiten geordnet auf: März - April - Mai — Juni - Juli - August — Sept. - Okt. - Nov. — Dezember - Januar - Februar.

Wochen:

Auf dem Kalender finden wir nicht nur Monate, sondern auch Wochen.

Wir zählen sie: 52.

Jede Woche hat 7 Tage. Am Blockkalender an der Wand ist jeweils der siebte Tag rot eingezeichnet, ebenso die Festtage.

(6 Arbeitstage + 1 Sonntag.)

Die Wochentage aufzählen lassen! Ihre Namen sind uralt und stammen von den heidn. Alemannen. Einige erinnern uns an ihre Götter.

Montag, Dienstag (Zischtig), Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag.

Wir unterstreichen die Göttertage:

Montag: Mond. Dienstag: Ziu. Donnerstag: Donar. Freytag: Freya. Samstag: Sam. Sonntag: Sonne.

Wer weiss etwas von diesen Göttern zu erzählen? Denkt an die Geschichte des hl. Gallus! (Gallus in Tuggen, in Bregenz.)

Tage:

Das Jahr hat 365 Tage (genau 365¼ [Schalttag!]).

Jeder Tag hat 24 Stunden, das sehen wir am besten bei der Bahnuhr.

Einteilen einer Uhr.

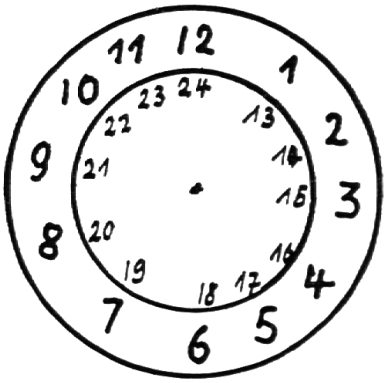
Man halbiert zuerst das Zifferblatt, dann teilt man es in Viertel ein. (Darum eben der Name Viertelstunde.) (Bruchrechnen mit Std., Min.)

Als Malübung für den Zeichenunterricht:

Zifferblätter in zwei passenden Farben nach Art unserer farbigen Kirchturmuhren.

Wie der Tag entsteht.

Wir zeigen es an einem Fussball. Er bedeutet die Erde, die Sonne ist eine Lampe. Die Seite,



die von der „Sonne" beleuchtet wird, ist die Tagseite. Der dunkle Teil ist die Nacht.

Die Nacht ist also nichts anderes als der Erdschatten. Zwischen Tag und Nacht sind Uebergänge: die Dämmerung!

Morgen-, Abenddämmerung!

Einteilung der Tagzeiten:

Morgen — Mittag — Abend — Mitternacht.
(Osten Süden Westen Norden.)

Fahrplanlesen! Wie spät ist es um 15.35? 24.00? 21.44?

Rechnen: Brüche: Std., Min. Tage, Std., Jahre, Monate usf.

$^1/_4$ Std. = ? Min.	$^1/_3$ Std. = ? Min.	$^1/_5$ Std. = ?
$^1/_2$ Std. = ? Min.	$^1/_{10}$ Std. = ? Min.	$^1/_{12}$ Std. = ?
$^3/_4$ Std. = ? Min.	$^1/_6$ Std. = ? Min.	$^2/_{12}$ Std. = ?

$^1/_2$ Tg. = ? Std.	$^1/_4$ Std. = ? Min.	8 Min. = ? S.
$^1/_4$ Tg. = ? Std.	$^1/_6$ Std. = ? Min.	3 Min. = ? S.
$^1/_3$ Tg. = ? Std.	$^1/_3$ Std. = ? Min.	6 Min. = ? S.
$^1/_6$ Tg. = ? Std.	$^2/_4$ Std. = ? Min.	2 Min. = ? S.

Nun sind aber Tag und Nacht nicht immer gleichmässig auf die 24 Stunden des Tages verteilt. Im Sommer sind die Tage lang, die Nächte kurz. — Im Winter ist es umgekehrt.

Wertvoll ist es, wenn wir zu verschiedenen Zeiten des Jahres Sonnen-Auf- und Untergang aufschreiben lassen und auch beobachten, wo die Sonne sich senkt oder wo sie sich am Morgen erhebt.

Warum der Tag im Sommer recht lang sein muss, im Winter dagegen, wenn Schnee liegt, besser kurz bleibt, merken die Kinder schnell. Darum hält Märzenschnee nicht mehr lange! Jetzt wissen sie auch, weshalb man im Herbst das Gras kaum mehr trocken bringt.

Wir stellen Tag und Nacht einmal im Sommer dar mit einem Streifen Papier. Ferner zum Vergleich das Verhältnis von Tag und Nacht im Winter.

Sommer:

5 Uhr. 20 Uhr.

Winter:

9 Uhr. 16 Uhr.

Da finden wir wieder viel Stoff zum Rechnen.

Für den Zeichenunterricht schneiden wir einmal Schattenbilder, wie wir sie bei der Dämmerung beachten können.

Rätsel. Reimar von Zweter.

Ein schneller, viergeteilter Wagen
hat auf zwölf Rädern hergetragen
der Frauen zweiundfünfzig an der Zahl.
Der Wagen geht in gleichem Gleise,
steht nimmer still auf seiner Reise,
ist nicht zu lang, zu kurz, zu schmal.
Den Wagen ziehn mit festem Fleiss
sieben Rosse schwarz, sieben Rosse weiss.
Wer deutet mir den Wagen klar?
Ihm schenke Gott ein fröhlich Jahr.
— Ich nannt ihn schon. Er läuft und kreist,
Bis ihn sein Meister stehen heisst.

Otto Köppel.

„Mein Freund", ein Erzieher zur Kunstbetrachtung

„Mein Freund", der im katholischen Jungvolk so trefflich eingeführte Schülerkalender, hat mit seinem 21. Jahrgang den Lauf unter seine grosse Lesergemeinde begonnen. Er wird überall freudig begrüsst. Was der hübsche Kalender erzählt, wie er anregt und hilft, das wird für den jungen Leser Jahr für Jahr zum freudigen Erlebnis. „Mein Freund" ist in den Stuben der katholischen Familien heimisch geworden, er steckt stolz in den Taschen des Jungvolkes und gehört auf jeden Weihnachtstisch wie die Kerzlein zum Christbaum. Eltern und Lehrer durchblättern ihn eifrig mit Kindern und Schülern. Alle haschen nach den Ueberraschungen in Bild und Text. Der Kalender ist einfach unerschöpflich an aktuellen und spannenden Darbietungen. Immer das Neueste, das Beste, das Ganze stets auf das wirkliche Leben zugeschnitten. Und aus dem Grunde der geschickt gewählten und sinnig geordneten Stoffe leuchtet jene Liebe auf, die fein sorgend bedacht ist, in den Herzen der Lesergemeinde wahrhaft christliche Gesinnung zu wecken und edle Freude zu mehren.

Ist ein Büchlein, an seinem Umfange gemessen, noch so bescheiden, in der Hand der Jugend bedeutet es einen Reichtum, wenn es lebendige Beziehungen schafft zum Kultur- und Zeitgeschehen. Aus diesem Grunde und nicht um das Jugendbuch zügig zu bebildern, bereicherte die Kalenderredaktion ihr schmuckes Werk mit ausgesuchten Wiedergaben aus der Fülle vergangenen und zeitgenössischen Kunstschaffens. Damit stellt sich der Schülerkalender auffallend vorteilhaft weit ausser die Haufen nur photoüberladener Druckerzeugnisse, die sich wichtige oder feierliche Namen geben, viel zu viele Tische bedecken und weit über ihren Wert hinaus geschätzt werden. Der Kunst und der Kunstbetrachtung ist im Schülerkalender ein vornehmer Platz eingeräumt. Damit führt die Redaktion die Jugend an die Quelle einer wahren Lebensfreude. Die uns nachstürmende Generation erwartet innere Beglükkung. Die Kunst ist ein Weg zur Erfüllung. Das Sehnen nach Wahrheit und Schönheit überdauert die Schrecknisse unserer Tage. Innig vereint in ihrem Wesen tragen beide, Jugend und Kunst, den Glauben an die Tore der neuen Zeit.

Im Ringen um die Bildung des jugendlichen Gemütes müht sich die Redaktion, ihrem Leserkreis die hohen Werte der Kunst in den Geist eingehen zu lassen. Sie weiss um diese tief wirkende Bedeutung. Die Früchte reifen langsam und spät nach uns. Die erntende Nachwelt erst wird es dem Sämann lohnen. Die Hoffnung auf diese bessere Zukunft beseelt unser Streben, die Jugend von heute zu Lichtträgern zu bilden. Die Kunst nährt in ihnen den Glauben an das ewig Schöne und Unvergängliche.

Gleich auf den ersten Seiten der heurigen Auflage von „Mein Freund" bietet Paul Pfiffner, der berufene Mann auf dem Gebiete des Kunstschaffens, eine Einführung in die Baustile unserer Kirchen. Eine überaus glückliche Aufgabe wurde ihm gestellt. Ein alltägliches Begegnen erscheint im Mittelpunkt der Betrachtung. Kirchen aller Zeiten und aus den verschiedensten Gegenden unseres Landes erscheinen im Bild. Sie zeigen ihre äusseren Formen, öffnen ihre Tore. In seiner ein-